

Florian Mändl, Q11, und seinen Text

Das Jetzt entscheidet die Zukunft!

gewidmet all denen, die glauben, die Zukunft sei verloren

„In ständiger Bewegung ist die Zukunft.“

Yoda, *Star Wars* Episode V – *Das Imperium schlägt zurück*

Die Zukunft ist eine faszinierende Sache. Die Gedanken und Pläne aller sind meist auf sie ausgerichtet, und doch ist sie das, was wohl mit „unberechenbar“ oder „unvorhersehbar“ am besten beschrieben werden kann. Und auf die Unberechen- oder Unvorhersehbarkeit der Zukunft reagieren Menschen höchst verschieden: Die einen sind neugierig und freuen sich auf das, was kommen wird, sehen allem optimistisch entgegen. Wieder andere halten von Träumen und Utopien, die die Zukunft betreffen, nichts, sondern sind im Hier und Jetzt fokussiert auf das, was heute ist, und nicht auf das, was morgen kommen wird. Und dann gibt es noch die Menschen, die immer schwarzmalen, die, die die Welt am Abgrund sehen, obwohl das noch längst nicht entschieden ist ...

Reichlich Diskussionsstoff also gerade für junge Menschen, die das ganze Leben vor sich haben und Entscheidungen für die Zukunft treffen müssen.

Zwei von diesen jungen Menschen waren auch die Studenten Arthur und Julius. Sie schlenderten an einem sonnigen Dienstag nach dem Mittagessen durch das lichtgeflutete Hauptgebäude ihrer Universität, als ihre Freundin Mary zu ihnen stieß. „Hey, Leute, wie geht’s?“, fragte sie gut gelaunt. „Alles bestens“, antwortete Julius. Arthur dagegen war nicht ganz so guter Stimmung und brummte nur: „Drei Klausuren in einer Woche. Was haben die sich dabei nur wieder gedacht ... das wird die volle Katastrophe!“ „Ich hab’s dir doch schon gesagt, das packst du! Und jetzt reg dich nicht weiter darüber auf“, versuchte Julius ihn aufzumuntern, und Mary fügte hinzu: „Genau, ändern kannst du es sowieso nicht, nur das Beste daraus machen.“ „Und was machst du gerade so?“, erkundigte sich nun Julius, dem erst jetzt das Blatt Papier aufgefallen war, das Mary in den Händen hielt. „Ich wollte euch das hier zeigen“, meinte sie und hielt Arthur und Julius das Plakat unter die Nase. „Ich habe es vorne am Schwarzen Brett gefunden, es hängt scheinbar erst seit Kurzem dort.“ Auf dem Papier war eine handschriftliche Notiz zu lesen: „Suche Testpersonen für selbstgebaute Zeitmaschine. Ungefährlich! Freiwillige bitte am Dienstag um 15:00 Uhr in meinem Büro einfinden. Gez. Professor Meier“ „Ich wollte euch fragen, ob wir uns das vielleicht einmal ansehen wollen. Heute ist ja Dienstag. Nur so zum Spaß, mich würde es schon interessieren“, erklärte Mary den anderen, die verduzt dreinblickten. „Ich dachte, Zeitreisen wären nicht möglich!“, rätselte nun Arthur. „Wie soll das denn funktionieren?“ „Vielleicht hat Professor Meier irgendeinen Weg gefunden, er ist immerhin ein genialer Physiker und Informatiker. Das klingt echt spannend, ich finde, wir sollten es ausprobieren“, meinte Julius. „Ich weiß nicht, wollt ihr das wirklich machen?“, zweifelte Arthur. Mary war von ihrem Vorschlag jedoch nicht abzubringen: „Wieso denn nicht, da wird ausdrücklich darauf hingewiesen, dass es ungefährlich ist, du brauchst dir also keine Sorgen zu machen.“

„Mir geht es gar nicht darum, ob es gefährlich ist oder nicht. Ich vertraue Professor Meier, ich bin mir sicher, er würde keine Studenten auf eine Zeitreise schicken, wenn er nicht absolut sicher wäre, dass sie wohlbehalten zurückkommen. Ich frage mich nur, ob wir die Zukunft wirklich sehen wollen. Ich meine, willst du unseren Planeten sehen in – sagen wir 100 Jahren, zerstört vom Klimawandel oder ins Chaos gestürzt von Kriegen, die Menschheit schlimmer denn je unter Hunger und Wassermangel leidend ...? Dass das alles passieren wird, steht ja eigentlich bereits fest, ich verstehe nicht, warum so viele Wissenschaftler sich noch abmühen und z.B. den Klimawandel verhindern wollen, sie sollten eher daran forschen, wie wir hier noch überleben können. Glauben die denn ihre eigenen Prognosen nicht? Und wegen der Kriege: Du glaubst doch nicht ernsthaft, dass sich die Menschheit bis in 100 Jahren so viel verbessert haben wird!“ Julius dagegen blickte motiviert drein und versuchte, Arthurs Bedenken zu zerstreuen: „Du wieder mit deiner Schwarzmalerei! Bis in 100 Jahren sind wir technisch doch schon viel weiter und werden für all diese Probleme eine Lösung gefunden haben, da bin ich mir absolut sicher. Es gibt doch jetzt bereits so geniale technische Innovationen! Wenn wir die bis dahin alle weiterentwickelt und umgesetzt haben – stell dir mal vor, wir könnten die supermoderne Großstadt der Zukunft sehen! Was sich bis dahin wohl alles getan haben wird! Fliegende Autos, futuristische Züge, grüne und klimaneutrale Städte ... Und wenn es erst allen Menschen gutgeht und sie glücklich leben, dann gibt es keine Kriege mehr, davon bin ich überzeugt.“ Mary erwiderte, ebenfalls an Arthur gewandt: „Ach, du weißt ja gar nicht, ob es wirklich so schlimm wird. Ich denke, dass sich die Menschheit in Zukunft zwar schon mit neuen Problemen konfrontiert sehen wird, ich glaube jedoch nicht, dass alles in einer Katastrophe endet. Aber auch du, Julius, solltest endlich einmal aus deiner Träumerei erwachen. Bleib mal auf dem Boden! Klar gibt es total viele Ideen, die werden allerdings sicher nicht alle funktionieren. Wir sollten besser mal die ein oder andere völlig utopischen Idee fallenlassen und uns auf die Lösungen konzentrieren, bei denen die Wahrscheinlichkeit am größten ist, dass sie funktionieren. Wenn wir das tun, haben wir als Menschheit meiner Meinung nach eine realistische Chance, weiterhin gut auf unserem Planeten leben zu können, ohne die ganzen Katastrophen-Szenarien. Zu vielversprechend sollten wir uns die Zukunft jedoch auch nicht vorstellen.“ Arthur wollte gerade widersprechen, als Julius plötzlich einwandte: „Merkt ihr nicht? Wir drehen uns im Kreis! Genau an diesem Punkt waren wir gestern schon, in exakt derselben Diskussion! Auf diesem Weg werden wir auf jeden Fall nicht herausfinden, wie die Zukunft aussehen wird, das geht nur, wenn wir uns diese Zeitmaschine einmal genauer ansehen! Ich denke, das sollten wir machen, dann wissen wir ja, wie alles werden wird, und müssen nicht ewig ergebnislos darüber spekulieren.“ Diesem Argument konnten sowohl Arthur als auch Mary nichts entgegensetzen, und so entschlossen sie sich, die Zeitmaschine auszuprobieren.

Pünktlich um 15:00 Uhr kamen die drei Freunde also bei Professor Meier an. Der groß gewachsene, bereits etwas ergraute Mann – er musste Mitte 50 sein – wartete bereits vor der Tür seines Büros und lächelte ihnen freundlich entgegen. „Ach, hallo! Sind Sie da, um die Zeitmaschine mit mir zu testen?“ „Ja, genau“, antwortete Mary stellvertretend für alle drei. „Es freut mich, dass Sie gekommen sind! Ich hatte befürchtet, es würde sich niemand finden, der die Maschine testen möchte. Obwohl ich einigen Studenten von meiner Erfindung erzählt und dabei stets betont habe, dass eine Zeitreise vollkommen ungefährlich sei, schien es mir, als ob die Vorstellung von einer Reise durch die Zeit den meisten durchaus etwas suspekt wäre. Ich sollte mich Ihnen zuerst noch vorstellen: Ich bin Professor Meier, meine Fachgebiete sind die Physik

und die Informatik. Und Sie sind ...?“ Der Professor blickte Mary, Arthur und Julius fragend an. „... Mary, ich studiere Mathematik.“ „Ich bin Julius und studiere Ingenieurwissenschaften.“ „Und mein Name ist Arthur, ich studiere Geschichte.“ „Dann folgen Sie mir bitte zur Zeitmaschine. Es trifft sich gut, dass Sie zu dritt hier sind, die Maschine hat nämlich drei Plätze.“ Der Professor führte sie den Gang entlang zu den Forschungsräumen der Universität. Vor einer der Türen blieb er stehen und schloss sie auf, anschließend winkte er die Freunde herein: „Bitte, treten Sie ein, hier befindet sich die Zeitmaschine, das Ergebnis jahrelanger Arbeit. Und die erste ihrer Art, wie ich nicht ohne Stolz behaupten darf!“ Mary, Arthur und Julius traten in den hell erleuchteten Saal ein. In der Mitte des hohen Raumes standen drei weiße Sitze, die sich jeweils in einer eigenen Kabine befanden. Zu ihrer linken Seite befanden sich mehrere Bildschirme und eine Tastatur, offenbar die Steuerung der Maschine. Das Überraschende aber war: All das war mit Türmen, wie man sie sonst aus Serverzentren kannte, verbunden, welche um die Steuerung sowie die Kabinen herumstanden. Fasziniert und zugleich erstaunt ließen die Studenten ihren Blick über das Wunder der Technik, vor dem sie standen, schweifen. Hatten sie doch eine Art Transportmittel erwartet. Das Brummen und Rauschen der Zeitmaschine, die sich als Supercomputer entpuppt hatte, erfüllte den Saal, und durch die Fenster fielen die Schatten der Bäume auf die Maschine. Der Professor, der wohl anhand der etwas verwunderten Blicke der Studenten erkannt hatte, dass sie sich unter einer Zeitmaschine etwas anderes vorgestellt hatten, erklärte: „Wie Sie mit Sicherheit unschwer feststellen können, handelt es sich bei dieser Zeitmaschine um einen gigantischen Computer. Darum konnte ich bereits auf dem Aushang verkünden, dass die Zeitreise absolut ungefährlich wird: Sie werden nicht physisch durch die Zeit reisen, wie man es aus Science-Fiction-Filmen kennt, sondern nur eine Simulation der Zeit zu sehen bekommen, in die Sie reisen möchten. Der Computer ‚errechnet‘ sozusagen die Zukunft. Das bedeutet aber auch: Sie werden zwar durch die entsprechende Zeit laufen und dort alles sehen, hören und Dinge wie die Temperatur und den Wind in gewisser Weise durch in die Sitze eingebaute Techniken zur Simulation fühlen können, allerdings werden Sie keine Möglichkeit haben, selbst in das Geschehen einzugreifen. Darüber hinaus wird keine der Personen, denen Sie begegnen, Sie sehen oder hören können noch auf sonst eine Art und Weise Ihre Anwesenheit wahrnehmen. Man könnte diesen Zustand treffend mit dem Zustand eines Geistes vergleichen. Übrigens werden Sie sich gegenseitig nicht wahrnehmen können, das gleich vorneweg, um Irritationen zu vermeiden.“ Die drei Freunde begutachteten fasziniert die Zeitmaschine, hatten sie doch noch nie etwas Derartiges gesehen. „Haben Sie die Maschine selbst schon einmal ausprobiert?“, erkundigte sich Arthur. „Tatsächlich bin ich selbst noch nie mit der Maschine gereist. Ich habe die Programmierung der Maschine erst vor ein paar Tagen abgeschlossen, und um sicherzugehen, dass der Computer einwandfrei läuft, wollte ich die Maschine bei ihrem ersten Einsatz von außen überwachen. Sie können also völlig unbesorgt sein. Setzen Sie sich doch bitte!“ Der Professor nickte freundlich in Richtung der Sitze in den Kabinen, auf denen die drei Studenten nun zögerlich Platz nahmen. Die Nervosität war ihnen deutlich anzusehen, was würde sie wohl erwarten? „Herr Professor, wie sollen wir uns denn in der Zeit, in die wir reisen, fortbewegen, wenn wir hier sitzen?“, fragte nun Julius. „Ach, das können Sie ja noch gar nicht wissen!“, rief der Professor und holte aus einem kleinen Regal drei Helme, an denen jeweils eine Art nach oben geklappte Virtual-Reality-Brille befestigt war, hervor und reichte sie den Studenten. Die Helme waren mit je mehreren Kabeln an den Computer angeschlossen. „Die hier müssen Sie aufsetzen, um die Zeitreise machen zu können. In dem Helm

sind Sensoren eingebaut, die wahrnehmen, in welche Richtung Sie sich bewegen möchten. Sie müssen sich nur vorstellen, in welche Richtung Sie gehen möchten, und bewegen sich dann automatisch in diese. So können Sie Ihre Umgebung auf eine Art erkunden, die durchaus vergleichbar ist mit der Fortbewegung in der normalen Welt – nur müssen Sie nicht selbst laufen!“ Der Professor lachte und ließ sich auf dem Stuhl an der Steuerung der Zeitmaschine nieder. Unterdessen setzten sich die Freunde ihre Helme auf. „In welche Zeit möchten Sie denn reisen?“, erkundigte sich der Professor. „Und wohin? Sie müssen sich leider auf eine Zeit und einen Ort einigen, da die Maschine ihre Insassen nur in dieselbe Zeit und an denselben Ort reisen lassen kann.“ Mary blickte die anderen an: „Ich denke, 100 Jahre in die Zukunft wären ganz spannend. Darüber, was dann sein wird, haben wir ja vorhin diskutiert, und ... vielleicht hierher, in unsere Stadt. Was sagt ihr dazu?“ Julius und Arthur nickten bestätigend. Der Professor tippte die entsprechenden Daten in den Computer ein, der daraufhin laut zu surren begann – vermutlich begann er, die Simulation zu berechnen. „Gut. Sie müssen wissen, dass die Berechnungen der Zeitmaschine natürlich gewissen Unsicherheiten unterworfen sind, das heißt, dass ich nicht genau weiß, was Sie auf Ihrer Zeitreise erwartet. Übrigens: Jeder von Ihnen erhält logischerweise seine eigene Simulation, sodass Sie sich unabhängig voneinander bewegen können. Wenn Sie zurückwollen, müssen Sie einfach den Knopf, der zu Ihrer Rechten in Ihrer Armlehne verbaut ist, drücken, ansonsten werde ich die Simulation nach einer Stunde beenden. Dann setzen Sie jetzt bitte noch Ihre VR-Brillen auf, während ich die Türen Ihrer Kabinen schließe. Ich wünsche Ihnen viel Spaß bei Ihrer Zeitreise!“ Der Professor stand auf und schloss nacheinander die drei Türen. In den Kabinen war es nun mucksmäuschenstill und unter den Brillen stockfinster. Die drei Passagiere der Zeitmaschine waren angespannt, ein Gefühl aus Neugierde, Spannung und auch Angst erfüllte sie. War die Entscheidung, an dem Experiment teilzunehmen, nicht doch ein wenig überstürzt gewesen? Auf was hatten sich die drei Freunde da nur eingelassen! Ein leises Surren in den Kabinen verkündete den Reisenden, dass die Simulation begonnen hatte.

Nach einer Stunde öffnete der Professor die drei Reisekabinen wieder, keiner der Teilnehmer hatte die Simulation abgebrochen. Kaum hatten sie ihre VR-Brillen und die Helme abgenommen und sich wieder etwas an ihr normales Umfeld gewöhnt, begann Arthur sogleich aufgebracht zu rufen: „Ich hatte recht, ich wusste es! Ihr habt es mir nur nicht geglaubt! Die Zukunft wird eine Katastrophe, die schlimmsten Prognosen sind eingetreten!“ „Was denn für eine Katastrophe? Das war doch großartig! All die technischen Innovationen! Es sind zwar nicht alle Ideen umgesetzt worden, an denen wir heute forschen und arbeiten, aber wir sind total weit gekommen!“, entgegnete Julius verwundert und mit dem begeisterten Blick eines kleinen Kindes, das gerade die große weite Welt entdeckt hat. „Na, na, jetzt übertreibt mal beide nicht! So schlimm, wie Arthur behauptet, war es nun wirklich nicht, aber auch nicht gerade der Himmel auf Erden, wie Julius es beschreibt! Wie zu erwarten war, haben wir schon noch ein paar Probleme, jedoch erstens sind es weniger Probleme als zu unserer heutigen Zeit und zweitens haben wir auf manchen Fachgebieten ganz ordentliche Fortschritte gemacht. Trotzdem, so ganz utopische Sachen sind – wie zu vorherzusehen war – nicht entwickelt worden“, erzählte Mary, vergleichsweise unaufgeregt und zugleich irritiert über die Aussagen der anderen. „Ach, was redet ihr denn da! Entweder, ihr habt eine vollkommen andere, weitaus schönere Wahrnehmung der Dinge, oder ihr wart in einer anderen Zukunft als ich! Technische Innovationen, faszinierende Welt, dass ich nicht lache! In 100 Jahren werden wir Versorgungskrisen haben, massiven

Wasser- und Nahrungsmangel und infolgedessen politische Spannungen – vielleicht droht ein Krieg um Wasser! Die Menschheit versucht einzig, weiter eine stabile Ordnung aufrechtzuerhalten und nicht im Chaos unkontrollierter Flüchtlingsströme aus durch den Klimawandel unbewohnbar gewordenen Gebieten zu versinken!“ , erwiderte Arthur hitzig, vollends ohne Verständnis für das, was die anderen erzählten. Gerade wollte Julius zum wiederholten Mal seine Sicht der Dinge darlegen, als der Professor das Durcheinander zu ordnen versuchte: „Ich bitte um Ruhe. Was ist denn nun geschehen? Ich kann Ihnen leider nicht folgen, wenn Sie so durcheinanderreden. Deshalb schlage ich vor, dass Sie mir der Reihe nach von Ihren Erfahrungen berichten. Julius, beginnen Sie doch bitte zu erzählen.“

„Sehr gerne, Herr Professor. Also ich habe eine sehr positive Zukunft erlebt, in der es die Menschheit sehr weit gebracht hat. Wir sind zwar auf einigen Fachgebieten technisch nicht so gut vorangekommen, wie wir es uns erhofft hatten, aber haben zahlreiche Ideen umsetzen können, an denen wir zum Teil heute bereits arbeiten, und sogar einige, die uns zur heutigen Zeit noch sehr utopisch und weit entfernt vorkommen. Ich habe beispielsweise unsere Stadt erkunden dürfen, in der futuristische Wolkenkratzer neben Grünflächen stehen. Wir kommen mit ultraleisen Flugtaxi von A nach B und brauchen daher keine Autos und Straßen mehr. Das ermöglicht viel mehr Lebensqualität! Des Weiteren habe ich eine digitale Zeitung gelesen und festgestellt, dass wir in der Zukunft einige Probleme mit Hilfe der Technik gelöst haben werden, wie z. B. Hungerkrisen und Wasserknappheit. Sogar den Klimawandel haben wir aufhalten können, sodass die Welt insgesamt viel friedlicher und lebenswerter für alle ist.“

Nachdem Julius seinen Erfahrungsbericht beendet hatte, forderte der Professor Arthur auf, zu erzählen. „Also bei mir sah die Zukunft viel düsterer aus als bei Julius, eigentlich so, wie ich es erwartet hatte. Unsere Stadt war nicht viel weiter entwickelt als heute, dafür hat aber die Armut zugenommen. Wie ich einer Zeitung entnehmen konnte – einer Papierzeitung, keiner digitalen Zeitung –, haben Wasserknappheit und Hunger auf der Welt enorme Probleme ausgelöst, da der Klimawandel noch schlimmere Konsequenzen nach sich gezogen hat, als wir befürchtet hatten. Weil viele Gegenden nicht mehr bewohnbar waren, mussten viele Menschen fliehen, sodass gewaltige Flüchtlingsströme auf die noch bewohnbaren Gegenden der Erde zurollen. Der Klimawandel setzt sich weiter fort, und es drohen Kriege um die verbliebenen Nahrungsmittel und bewohnbaren Regionen auszubrechen. Insgesamt ist die Menschheit so ziemlich am Abgrund,“ erzählte Arthur von der Zukunft, die er erlebt hatte.

„Seltsam, seltsam ...“, brummte der Professor. „Da muss etwas schiefgelaufen sein. Dass ihr alle zum selben Zeitpunkt in der Zukunft denselben Ort besucht habt, jedoch etwas völlig Unterschiedliches erlebt habt, das irritiert mich. Und was haben Sie zu berichten, Mary?“ „Bei mir war die Zukunft weder so großartig wie bei Julius noch so frustrierend und düster wie bei Arthur. Unsere Stadt sah eigentlich schon sehr fortschrittlich und futuristisch aus, und es gab sehr moderne Wolkenkratzer und viel größere Grünflächen als heute, aber im Gegensatz zu Julius’ Version der Zukunft gab es bei mir keine Flugtaxi anstelle von Autos. Diese waren dafür jedoch viel weiterentwickelt. Auch ich habe in der Zukunft eine digitale Zeitung gelesen, jedoch war dort weder von einer Lösung für alle Probleme wie Kriege, Hunger und Wassermangel zu lesen noch ist alles schlimmer geworden als heute. Wir haben die Dinge jedoch besser in den Griff bekommen als heute und konnten vielen Menschen helfen, sodass die Situation insgesamt besser geworden ist, nicht zuletzt, weil wir die Auswirkungen des

Klimawandels stark einschränken und zu weiten Teilen abfedern konnten. Somit ist die Welt etwas friedlicher geworden, Kriege und Konflikte gibt es aber immer noch.“

Der Professor blickte nachdenklich drein. „Wie kann es sein, dass der Computer für den gleichen Ort und den gleichen Zeitpunkt drei verschiedene Versionen der Zukunft errechnet? Vor allem drei so derart verschiedene?“ , rätselte er. „Welche Faktoren zieht der Computer denn zur Berechnung der Zukunft hinzu?“ , erkundigte sich Julius. „Die Berechnungen basieren vorwiegend auf den Prognosen, die ich der KI aus sämtlichen wissenschaftlichen Datenbanken zur Verfügung gestellt habe, sei es über den Klimawandel, über die Demographie, die wirtschaftliche Entwicklung und all die anderen Faktoren, die für die Entwicklung der Ereignisse eine Rolle spielen“ , gab der Professor Auskunft. Mary erwiderte: „Aber die Maschine kann unmöglich nur mit wissenschaftlichen Daten und Prognosen arbeiten. Denn es ist erstaunlich, dass ein jeder von uns exakt das Zukunftsszenario erhalten hat, das er zuvor erwartet hat. Ich meine – ich tendiere eher dazu, die Dinge rational zu betrachten und stehe auf dem Boden der Tatsachen, bin folglich weder pessimistisch noch eine Träumerin. Und die KI zeigt mir genau die Zukunft, die ich erwarte, eine eher mäßig optimistische oder, wie ich sagen würde, eine realistische Zukunft. Nicht alle Probleme werden gelöst sein, aber die Welt wird auch nicht im Chaos versinken. Die Menschheit hat von der Entwicklung von utopischen Ideen abgesehen und sich stattdessen auf die realistischen konzentriert, sodass es in meiner Zukunft z. B. keine Flugtaxi gab, dafür jedoch hochentwickelte Autos. Julius – dem unverbesserlichen Optimisten von uns dreien – zeigt die KI eine hochtechnisierte und fortschrittliche Welt, in der viele Probleme gelöst sind, wenngleich nicht alle Ideen so umgesetzt werden konnten, wie man es sich erhofft hatte. Und Arthur – unser Pessimist – sieht ebenfalls die von ihm erwartete Zukunft oder, besser gesagt, das von ihm erwartete Weltuntergangsszenario. Die Menschheit darin kämpft um ihr Überleben und hat es nicht geschafft, beispielsweise den Klimawandel aufzuhalten – du bist ja ebenfalls der Ansicht, dieser Kampf sei nicht zu gewinnen. Aufgrund all dieser Tatsachen muss die KI in ihre Berechnungen durchaus unsere eigenen Ansichten miteinbezogen haben.“

Ein kurzes Schweigen trat ein. Nach einigem Zögern begann der Professor: „Der Computer arbeitet tatsächlich mit Daten, die er zuvor mit Sensoren über euch und eure ...“ Er brach mitten im Satz ab und sprang hinüber zum Computer. „Natürlich, das ist es! Die KI hat noch nie zuvor mit Menschen gearbeitet, ihr seid praktisch die ersten, die sie ‚kennengelernt‘ hat. Zu Beginn der Erstellung eines solchen Zukunftsszenarios erfasst die KI immer eure grundlegende Einstellung und eure Gedanken, um euer Handeln vorauszusehen und schon gewisse Punkte und Orte, die ihr in dem Szenario besuchen werdet, vorauszuberechnen und vorab zu laden, damit es im Szenario selbst zu keinem Ausfall kommt. Scheinbar habe ich aber beim Programmieren einen Fehler gemacht: Ich habe die KI vorab nicht mit Daten über die Menschen und menschliches Handeln gefüttert, sodass sie davon ausgegangen ist, dass eure Einstellungen allgemeingültig für alle Menschen sind.“ Nun ging auch Julius ein Licht auf: „Na klar, und aus unserer Einstellung hat sie dann unser Handeln in der Zukunft vorausberechnet. Das bedeutet: Ich bin Optimist – die KI ging also davon aus, dass alle Menschen motiviert und optimistisch handeln, sämtliche technische Ideen für die Zukunft weiterverfolgen und auf die Weise etliche davon umsetzen können. Somit wurde mein Zukunftsszenario sehr positiv. Arthur dagegen ist Pessimist, er würde beispielsweise sämtliche Bemühungen, den Klimawandel zu stoppen, aufgrund mangelnder Erfolgsaussichten einstellen, und die Forschung stattdessen auf neue Schutzrichtungen und Ähnliches konzentrieren. In seinem Szenario handeln folglich alle Menschen

so und es kommt zum Klimawandel mit allen dazugehörigen Auswirkungen. Mary dagegen ist eher eine Realistin: Sie würde ihrer Einstellung zufolge alle Forschungen, die vollkommen utopisch erscheinen, einstellen und stattdessen die Energien der Menschheit auf vielversprechende Lösungen konzentrieren. So kommt es dazu, dass viele Probleme gelöst werden – aber nicht alle, weil ihre Lösung utopischerer Lösungsansätze bedürfte – und die Menschheit lebt in einem, wie du es nennen würdest, realistischen Zukunftsszenario. Die KI leitet somit aus unserer Einstellung unser voraussichtliches Handeln ab und überträgt es auf alle anderen Menschen, da sie aufgrund mangelnder Daten über diese denkt, sie würden ebenfalls so handeln, wie wir es voraussichtlich tun werden. So kommen die arg verschiedenen Zukunftsszenarien zustande – aufgrund unserer unterschiedlichen Einstellungen!“

An den Blicken von Mary und Arthur konnte man erkennen, dass auch sie verstanden hatten, worauf Julius und der Professor hinauswollten und was das Problem bei der Berechnung der Zeitreise war. „Es tut mir leid, dass mir ein so großer Fehler bei der Programmierung der KI passiert ist. Er wird heute leider nicht mehr zu beheben sein, das wird mehrere Wochen dauern“, bedauerte der Professor und geleitete die drei Freunde zur Tür. „Aber eigentlich ist die Erkenntnis, die wir aus dem, was heute passiert ist, mitnehmen können, eine sehr interessante: Unsere Einstellung beeinflusst in erheblichem Maße unser Handeln. Wenn wir positiv gestimmt in die Zukunft gehen, können wir eventuell mehr erreichen, da wir nie Optionen und Ideen pauschal ausschließen sollten. Mindestens genauso wichtig ist es, dass die Zukunft noch nicht feststeht, denn die KI wird – egal mit wie vielen Daten ich sie füttern werde – niemals die exakte Zukunft vorausberechnen können, da sie von zu vielen verschiedenen Dingen beeinflusst wird. Strenggenommen gibt es aufgrund dieser Tatsache unendlich viele ‚Zukünfte‘, die alle nicht mit Sicherheit eintreten werden. Was passieren wird, wissen wir erst mit absoluter Sicherheit, wenn die Dinge schon geschehen sind. Deshalb sind Zeitreisen in die Vergangenheit sicherer – dank umfangreicher Forschung wissen wir viel über sie und vor allem eines macht die Reisen in die Vergangenheit gewisser: Die Dinge haben sich bereits ereignet und sind unveränderbar.“

Mit einem Lächeln öffnete er die Türe: „Möchtet ihr eventuell wiederkommen und die Maschine testen, wenn sie ‚repariert‘ ist?“ Mary überlegte kurz und antwortete dann: „Wir werden uns das, denke ich, erst nochmal überlegen müssen. Wir haben, glaube ich, für die nächste Zeit genug von der Zukunft gesehen, zumal diese eh noch längst nicht sicher feststeht. Ich finde diese Erkenntnis eigentlich die schönste heute: Die Zukunft entscheidet sich auch durch unser Handeln im Hier und Jetzt, und solange die Dinge noch in der Zukunft liegen, sind sie noch längst nicht entschieden. Vielen Dank, es war wirklich sehr interessant heute!“ Mit einem freundlichen Nicken verabschiedeten sich die Freunde vom Professor, der dieses Nicken erwiderte, und erfreut über diese neue Erkenntnis schlenderten die Freunde davon.

Das Jetzt entscheidet die Zukunft!